

A n t w o r t

des Ministeriums für Wissenschaft und Gesundheit

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Lea Heidbreder (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
– Drucksache 18/13856 –

Aktuelle Situation der psychosozialen Beratung und Betreuung von Studierenden

Die **Kleine Anfrage – Drucksache 18/13856** – vom 12. Januar 2026 hat folgenden Wortlaut:

Seit dem Wintersemester 2023/2024 unterstützt das Land die Studierendenwerke in ihrer Aufgabe, psychosoziale Beratung für die Studierenden bereitzustellen. Gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Resilienzforschung Mainz wurde zunächst das Modellprojekt „Gesund studieren“ aufgelegt, um zu untersuchen, wie sich psychische Belastungsfaktoren realisieren lassen und Studierende in mentalen Krisensituationen bestmöglich unterstützt werden können.

Mit dem Doppelhaushalt 2025/2026 wurden jährlich 450 000 Euro bereitgestellt, um die psychosozialen Beratungsstellen an den Hochschulen im Land zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Welche Erkenntnisse und Angebote, die aus der Studie „Gesund studieren“ erwachsen sind, werden durch die Studierendenwerke fortgeführt (bitte aufschlüsseln nach Studierendenwerken)?
2. Wie wurden die zusätzlichen Mittel für die psychosozialen Beratungsstellen der Studierendenwerke vor Ort eingesetzt (bitte aufschlüsseln nach Studierendenwerken)?
3. Welche zusätzlichen Kapazitäten oder Angebote wurden durch die zusätzlichen Mittel in den psychosozialen Beratungsstellen geschaffen?
4. Wie haben sich die Wartelisten der psychosozialen Beratungsstellen im Vergleich zum Vorjahr entwickelt (bitte aufschlüsseln nach Studierendenwerken und unter Berücksichtigung der Wartezeit auf einen Termin)?

Das **Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit** hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit angefügtem Schreiben beantwortet.

Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Präsidenten des
Landtags Rheinland-Pfalz
Herrn Hendrik Hering, MdL
Platz der Mainzer Republik 1
55116 Mainz

DER MINISTER

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-29 57
clemens.hoch@mwg.rlp.de
www.mwg.rlp.de

02.02.2026

**Kleine Anfrage der Abgeordneten Lea Heidbreder (BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN)
betr. Aktuelle Situation der psychosozialen Beratung von Betreuung von Studierenden
- Drucksache 18/13856 -**

Vorbemerkung:

Um die psychosozialen Beratungsstellen der Studierendenwerke zu entlasten – gerade angesichts des hohen Beratungsdruckes im Zuge der Corona-Pandemie – hatte die Landesregierung im Dezember 2023 das Leibniz-Institut für Resilienzforschung Mainz (LIR) damit beauftragt, gezielte Resilienzfördermaßnahmen unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Beratungsstrukturen zu entwickeln. Ziel der Studie „Gesund Studieren: Resilienzförderung der Studierenden in Rheinland-Pfalz“ war es, den Studierenden präventive Strategien zur Bewältigung stressassoziierter Erkrankungen an die Hand zu geben. Vornehmlich über Gruppenangebote und Coachings sollten die Studierenden befähigt werden, Frühwarnzeichen einer stressbedingten Überlastung selbst zu erkennen und dieser entgegenwirken zu können. Im Mai 2025 hat das LIR einen Abschlussbericht zur Studie vorgelegt.

Im Ergebnis zeigte sich, dass es trotz intensiver Bewerbung der zusätzlichen Angebote nicht durchgängig gelungen ist, Studierende für eine Teilnahme an den Veranstaltungen zu motivieren. Im Gegensatz zu den Gruppenangeboten wurden individuelle Angebote wie Einzelcoachings besser angenommen. Als erfolgreiches Format haben sich Informationsstände im Rahmen von Erstsemesterbegrüßungen erwiesen. Ein weiterer vielversprechender Ansatz war es, Formate zur Resilienzförderung in reguläre Lehrveranstaltungen zu integrieren.

Im Doppelhaushalt 2025/26 standen den Studierendenwerken erstmals jährlich 450.000 Euro zu Verfügung, um diese Mittel gezielt für die psychosoziale Beratung der Studierendenschaft einzusetzen und auch ihre Beratungsangebote vor dem Hintergrund der Studienergebnisse nachzuschärfen, anzupassen oder auszubauen. Die Studierendenwerke haben – orientiert an den jeweiligen örtlichen Bedarfen – insbesondere Programme und Schulungen angeboten sowie punktuell über Honorarkräfte zusätzliche Angebote geschaffen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Studierendenwerke grundsätzlich nur eine sogenannte Erstberatung übernehmen können. Das bedeutet in der Regel, dass bis zu drei aufeinanderfolgende Gespräche zur Problembewältigung möglich sind. Sollte darüber hinaus Beratungsbedarf bestehen, unterstützen die Beraterinnen und Berater soweit wie möglich auch bei der Suche nach niedergelassenen Stellen, sodass die Studierenden fortwährende Hilfe erfahren. Daneben können bei studienbezogenen Problemen auch Gruppenkurse genutzt werden. Die psychosoziale Beratung ersetzt keine Psychotherapie.

Dies vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage namens der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1:

Nachfolgend sind die Rückmeldungen der Studierendenwerke dargelegt.

Studierendenwerk Kaiserlautern:

Das Studierendenwerk Kaiserlautern wertet die Ergebnisse der Studie derzeit noch aus und prüft, wie diese an seinen Standorten sinnvoll implementiert werden können.

Studierendenwerk Koblenz:

Neben den Einzelberatungen bietet das Studierendenwerk Koblenz bereits seit Längem Gruppenangebote zur Förderung resilienten Verhaltens für Studierende an. Dazu zählen beispielsweise Seminare wie „Achtsamkeit“ oder „Wenn die Panik kommt“. Speziell zum Thema Prüfungsangst besteht das Angebot „Lernen organisieren“.

Das Studierendenwerk Koblenz richtet seine Angebote an den Bedarfen der Studierenden aus. Die Ergebnisse der LIR-Studie belegen, dass derartige Angebote zur Resilienzsteigerung einen wichtigen Baustein im Beratungsgefüge darstellen.

Studierendenwerk Mainz:

Am Standort Mainz besteht die Besonderheit, dass das Studierendenwerk Mainz keine eigene psychosoziale Beratungsstelle unterhält. Für die Studierenden der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) übernimmt diese Aufgabe die Psychotherapeutische Beratungsstelle der JGU (PBS). Das Studierendenwerk Mainz unterstützt im Gegenzug die PBS mit einer Förderung in Höhe von 45.000 Euro jährlich. Die Hochschule Mainz beschäftigt zwei eigene Beratungskräfte (2 x 0,5 VZÄ), während die Technische Hochschule Bingen (TH Bingen) über ein (bisher ausschließlich telefonisches) Beratungsangebot der Caritas verfügt.

Das LIR hat die PBS im Jahr 2025 bei der Durchführung der „Mental Health Week“ unterstützt, wodurch die Angebote einer breiten Öffentlichkeit an der JGU bekannt gemacht wurden.

Studierendenwerk Trier:

Das Studierendenwerk Trier prüft derzeit noch, wie die wesentlichen Studienergebnisse zielgerichtet in die tägliche Beratungspraxis integriert und angewandt werden können.

Studierendenwerk Vorderpfalz:

Wie im Abschlussbericht des LIR hervorgehoben wird, lassen sich Studierende nur schwer zur Teilnahme an studienergänzenden Angeboten motivieren, wenn hierzu keine Anrechnung von Credit Points möglich ist. Um die Angebote dennoch breiter in der Studierendenschaft bekannt zu machen, informiert das Studierendenwerk Vorderpfalz regelmäßig im Rahmen der Erstsemesterbegrüßungen über die verschiedenen Unterstützungsangebote. Zudem verweist es regelmäßig auf die Homepage des LIR sowie auf das dort zum Download verfügbare Handbuch für ein resilientes Studium.

Zu Frage 2:

Studierendenwerk Kaiserslautern:

Das Studierendenwerk Kaiserslautern beschäftigt drei Beratungskräfte (zwei diplomierte Psychologen sowie eine Psychologin mit Masterabschluss) auf insgesamt zwei

VZÄ-Stellen. Die Mittel in Höhe von 90.000 Euro wurden zur Mitfinanzierung der Gehälter eingesetzt.

Studierendenwerk Koblenz:

Das Studierendenwerk Koblenz hat die zusätzlichen Mittel unter anderem für zusätzliche Workshops verwendet, etwa für einen Resilienz-Workshop über acht Abende oder für Infoveranstaltungen zu „Aufschieberitis“ und ADHS. Darüber hinaus wurde die Ausstattung der Beratungsstelle ergänzt und erweitert.

Zudem absolvierte das Team der Beratungsstelle ein zweitägiges Teamtraining zur weiteren Professionalisierung der Beratungsangebote.

Studierendenwerk Mainz:

Von den Gesamtmitteln in Höhe von 90.000 Euro beabsichtigt das Studierendenwerk Mainz 81.200 Euro an die PBS der JGU weiterzuleiten. Dies sind 36.200 Euro mehr als in den vergangenen Jahren. Neu ist, dass künftig auch Studierende der Hochschule Mainz sowie der TH Bingen an den Kursangeboten der PBS teilnehmen können.

7.000 Euro sind zur Stärkung der Beratung am Standort Bingen vorgesehen, darunter erstmals das Angebot einer Präsenzsprechstunde.

1.800 Euro wurden für eine Schulung der Lehrenden der Hochschule Mainz und der TH Bingen zum Thema „Umgang mit psychisch belasteten Studierenden“ eingeplant.

Studierendenwerk Trier:

Die Mittel wurden zur Finanzierung des bestehenden Angebots der psychosozialen Beratung eingesetzt.

Studierendenwerk Vorderpfalz:

Das Studierendenwerk Vorderpfalz erhielt im Jahr 2025 insgesamt 90.000 Euro vom Land Rheinland-Pfalz zur Unterstützung der psychosozialen Beratung von Studierenden. Dadurch konnte eine befristete Stelle im Bereich der systemischen Beratung zu verlängert und somit erhalten werden. Außerdem konnten durch die Unterstützung der

Pool an psychologischen Honorarkräften erweitert und neue Kooperationsvereinbarungen, beispielsweise mit der Caritas Ludwigshafen, geschlossen werden.

Zu Frage 3:

Studierendenwerk Kaiserlautern:

Die Mittel in Höhe von 90.000 Euro wurden eingesetzt, um das bestehende Angebot zu stabilisieren und einen Abbau der Kapazitäten zu verhindern.

Studierendenwerk Koblenz:

Die Mittel erlauben es dem Studierendenwerk Koblenz zusätzliche – auf die Bedarfe der Studierenden bezogene – Veranstaltungen durchzuführen. Die Nachfrage nach Beratung ist am Standort deutlich gestiegen. Durch den Ausbau der Gruppenangebote – bestehend aus Informationen und theoretischen Hintergründen zu bestimmten Themen durch Fachvorträge, individuelle Erarbeitung und Weiterentwicklung in Gruppe durch Workshops – kann ein Teil des Bedarfs aufgefangen werden.

Für das Jahr 2026 plant das Studierendenwerk Koblenz unter anderem folgende zusätzliche Angebote: einen weiteren Workshop zum Thema Resilienz über acht Abende, einen Vortrag „Prüfungsangst – effektive Prüfungsvorbereitung – inhaltlich top und mental fit“, den Workshop „Trainingslager für Prüfungen – konkrete Übungen zur inhaltlichen und mentalen Prüfungsvorbereitung“, den Vortrag „Neurodiversität – wie normal ist anders?“, einen Vortrag sowie einen Workshop zum Thema „Leistungsdruck; Motivation; Blockaden – effektives Lernen“ (Arbeitstitel).

Studierendenwerk Mainz:

Im Durchschnitt betreut eine Vollzeitstelle der PBS der JGU jährlich rund 150 ratsuchende Studierende. Der geplante Mittelaufwuchs in Höhe von rund 36.000 Euro, den die PBS vom Studierendenwerk Mainz erhalten soll, entspricht etwa den Kosten einer Drittel-Vollzeitstelle, sodass die PBS rund 50 zusätzliche Ratsuchende pro Jahr betreuen kann.

Studierendenwerk Trier:

Es wurde eine zusätzliche Sozialpädagogin für die Sozialberatung der Mieterschaft des Studierendenwerks Trier eingestellt.

Studierendenwerk Vorderpfalz:

Neben der unter Frage 2 dargestellten personellen Verstärkung wurden vom Studierendenwerk Vorderpfalz zusätzliche Spezifikationen im Bereich Prüfungs- und Auftrittsscoaching geschaffen. So wird in diesem Jahr am Standort Landau erstmals ein Gruppenangebot zum Thema „Umgang mit leistungsbezogenem Stress“ in Kleingruppen angeboten. Nach erfolgreicher Evaluation dieses Projekts ist vorgesehen, dieses Angebot auf alle Standorte des Studierendenwerks Vorderpfalz auszuweiten.

Zu Frage 4:

Die Wartezeiten bei allen Beratungsstellen der Studierendenwerke liegen überwiegend in einem guten Korridor, der in den beiden zurückliegenden Jahren sehr stabil war. Zudem besteht an den meisten Standorten die Möglichkeit, bei hohem Leidensdruck auch sehr kurzfristig einen Gesprächstermin zu bekommen. Im Gegensatz zu den langen Wartezeiten von mehreren Monaten während der Corona-Pandemie, sind die Studierendenwerke nun besser aufgestellt und können über Honorarkräfte das Angebot aufstocken.

Studierendenwerk Kaiserlautern:

Die Wartezeit für einen Erstkontakt liegt unverändert bei zwei bis drei Wochen.

Studierendenwerk Koblenz:

Die Wartezeit für ein Erstgespräch beträgt – wie im Vorjahr – vier bis sechs Wochen. Zusätzlich bietet des Studierendenwerk Koblenz offene Sprechstunden für besonders dringende Anliegen an.

Studierendenwerk Mainz:

Die Wartezeiten auf ein Erstgespräch bei der PBS lag Jahr 2024 bei durchschnittlich 145,9 Tagen. Die Zahlen für 2025 liegen erst mit dem Jahresbericht Ende April 2026 vor.

An der Hochschule Mainz liegen die Wartezeiten stabil zwischen zwei Tagen und zwei Wochen.

Studierendenwerk Trier:

Die Wartelisten haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Im Durchschnitt kann ein Beratungstermin innerhalb von 10 bis 21 Tagen angeboten werden.

Studierendenwerk Vorderpfalz:

Die Wartezeit auf ein Gespräch konnte von zuvor zwei bis drei Wochen auf ein bis zwei Wochen reduziert werden.



Clemens Hoch